Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn es anfangs erstaunt, daß der dänische Meister einen solchen Stoff überhaupt zur Verfilmung angenommen hat, so erkennen wir schließtlich, daß er ihn nach seiner Art behandelt und verwandelt hat: Er hat die dingliche Welt vergeistigt zu einem «ballet de la nature et de l'abstraction» (J. Sémolué), oder — was dasselbe bedeutet — er horcht in die Dinge hinein, bis ihr Geist offenbar wird. hst

Bibliographie

Filmanalysen 2, herausgegeben von Franz Everschor, Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf, 1964, 270 Seiten, Fr. 27.70.

Vor drei Jahren hat Klaus Brüne, der Redaktor des katholischen deutschen «Filmdienstes», «Filmanalysen 1», eine Sammlung ausführlicher Filmbesprechungen — es waren insgesamt 30 — herausgegeben. Sein Nachfolger, Franz Everschor, läßt nun Band 2 der «Filmanalysen» folgen. Dieser Band enthält — bezeichnenderweise, wie wir sehen werden — nur mehr zehn ausführliche, im Durchschnitt zwanzig kleingedruckte Seiten umfassende Analysen. Folgende Filme werden behandelt: Dewjatj dnei odnogo goda (Neun Tage eines Jahres) — The rope — Sasom i en spegel (Wie in einem Spiegel) — Eva — Un chien andalou — Muriel — Elektra — Le journal d'un curé de campagne — Ukigusa (Abschied in der Dämmerung) — The man who shot Liberty Valance. Für den Herausgeber sind diese Analysen, abgesehen natürlich vom Sonderwert jeder einzelnen Arbeit, vor allem Beispiele der methodischen Filmanalyse. Wir möchten deshalb nicht auf die einzelnen, vom jeweiligen Verfasser jeweils besonders akzentuierten Analysen eingehen. Hingegen soll mit Nachdruck auf die grundlegende Orientierung und Bedeutung des Werkes hingewiesen werden. Zum ersten Male wird hier im deutschen Sprachbereich (wenn man nicht etwa den Aufbau des klassischen Werkes von Iros gleichzeitig schon als Schema vertiefter Filmanalyse gelten lassen will) eine ausführliche Anleitung versucht. Filmanalyse wird hier abgesetzt von einfacher Filmkritik, wie wir ihr etwa in der Tagespresse begegnen. Sie hat, schon rein äußerlich, einen größeren Umfang und widmet sich ausführlicher Detailbetrachtung. Gerd Albrecht (cf. «Film und Verkündigung», Probleme des religiösen Films, 1963, besprochen im «Filmberater» 7/63) unternimmt es in einem ausführlichen, 40 Seiten umfassenden Anhang, uns Begriff und Methode der Analyse klarzulegen. Nach ihm ist sie die umfassende Untersuchung eines Films nach sachgemäßen und zweckmäßigen Prinzipien. Unter «sachgemäß» versteht er das Eingehen auf die Gestalt, unter «zweckmäßig» das Eingehen auf die sozialpsychologische Funktion eines Filmes. In dieser Definition wird bereits klar, daß, nach Auffassung des Herausgebers und des Autors, zur Filmanalyse notwendig auch die Einbettung eines Films in die gesellschaftlichen Zusammenhänge gehört. Der Film kann, so stellt Gerd Albrecht fest, erschöpfend nur erfaßt werden, wenn seine Funktion, die er für das Publikum hat, mitberücksichtigt wird. Entsprechend werden im Analyseschema, das ausführlich in allen seinen einzelnen Positionen erklärt wird, auch diese Gegebenheiten angezielt. Es gliedert sich in fünf große Fragegruppen: Produktionsfakten, filmische Gestalt, filmische Welt (die durch den Film gestaltete Welt), filmische Funktion (soziokultureller Zusammenhang), filmische Absicht (Vergleich der Zielsetzung des Films mit der Situation und der Tendenz der in seiner Entstehungszeit wirksamen Kräfte). Das Schema will keine notwendige Abfolge der Analyse auferlegen, sondern stellt eher «ein Kompendium der bei der Filmanalyse relevanten Fragen» dar. Wenn man die eindringliche Erklärung zu den einzelnen Positionen liest, wird der Hinweis verständlich, daß eine Analyse solcher Art viel Arbeit erfordert. Gerd Albrecht denkt besonders an die gruppenweise Bewältigung der Arbeit. Für die Erfassung eines Spielfilms nimmt er ungefähr eine Woche in Aussicht, während der der Film mindestens dreimal vorgeführt werden sollte (Infor-

mations-, Protokoll- und Kontrollvorführung). Es ist klar, daß zum Beispiel in Filmkreisen und Filmclubs diese Arbeit nicht mit einem größeren Teilnehmerkreis durchgeführt werden kann. Uns scheint hingegen, daß solche Analysen mit großem Nutzen in den Filmkunde-Unterricht höherer Schulen eingebaut werden könnten. Vielleicht, daß im systematischen Ablauf der Filmkunde jeweils eine Arbeits- oder Konzentrationswoche reserviert werden sollte für das methodische Durchexerzieren einer Analyse. Es wäre damit für alle nachfolgenden Filmbesprechungen etwas Wesentliches gewonnen. Franz Everschor schenkt uns mit «Filmanalysen 2» ein äußerst wertvolles Hilfsmittel für die Vertiefung der Filmkultur. SB

Erich Feldmann, Theorie der Massenmedien (Presse, Film, Funk Fernsehen), Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1962, 209 Seiten, Fr. 15.30.

Von Dr. Erich Feldmann, Pädagogikprofessor an der Universität Bonn, sind bisher in der Reihe «Beiträge zur Filmforschung» 1955 und 1961 Arbeiten erschienen. Sein neues, umfangreiches, streng sachlich gehaltenes und von tiefem Verantwortungsbewußtsein getragenes Werk stellt den Versuch dar, die gesammelte Medienforschung wissenschaftlich zu begründen. Ein kurzer Hinweis auf den Inhalt mag unsern Lesern die richtungweisende Bedeutung der Publikation andeuten.
I. Film- und Fernsehforschung im System der Wissenschaften. Feldmann schreibt in diesem Kapitel: «Der Überblick über die Wissenschaften und über die Einfügung der Film- und Fernsehforschung in ihre Systematik mag wenigstens gezeigt haben, daß im Bereiche der einzelwissenschaftlichen Wirkungsforschung überall fruchtbare Ansätze und Teilergebnisse vorliegen, daß aber die eigentliche Wissenschaft von den Bildungskünsten noch Programm geblieben ist. Diese Wissenschaft wird erst gedeihen, wenn sie auf dem Boden der angewandten Kulturwissenschaften als ein selbständiges Forschungsgebiet anerkannt ist und mit einem eigenen Apparat an Fachkräften und technischen Einrichtungen betrieben wird» (35). II. Versuch einer epistemologischen Begründung der Wissenschaft von Film und Fernsehen. Der Autor schließt: «... die objektive Wissenschaft kann überall die Möglichkeiten positiver Förderung durch Staat und Gesellschaft aufzeigen und dadurch der Bildkultur zu der ihr gebührenden Rolle im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft verhelfen» (68). III. Die Publizistik als angewandte Kulturwissenschaft. Als die großen Hindernisse für die Entfaltung der angewandten Kulturwissenschaft von seiten der gelehrten Welt führt er, treffend formuliert, die Privilegierung der Geisteskultur als «das humanistische Vorurteil» und die Autoteleologie der Wissenschaft als «das gnoseologische Vorurteil» (86) an. IV. Der Film als Kulturfaktor. Dieses Kapitel zielt dahin, daß die Filmproduzenten in allen Positionen und Funktionen erkennen mögen, welche soziale Verantwortung mit ihrer kulturgestaltenden Tätigkeit verbunden ist (111). V. Die Situation des Zuschauers beim Filmerleben. In diesem psychologisch interessanten Teil schreibt der Autor: «Aus der irrealen Situation des Zuschauers gehen in der Tat die Antriebe für die künftigen realen Situationen des Alltags hervor, welche der Zuschauer in seiner Lebensgestaltung zu bewältigen hat. So schließt sich die Kette der Situationen im Lebensgange jedes Menschen, der sich dem Filmerleben überläßt, ohne die Möglichkeit der Induktionen seiner Lebensgestaltung durch die filmische Illusion zu ahnen und durch Kritik zu neutralisieren» (135). VI. Sprachwissenschaft und Medienforschung. Dieser Abschnitt referiert über Informationssprache, Berichtsprache, Interpretationssprache, Bildungssprache, Werbesprache, Propagandasprache, Predigt, Rezitationssprache, das Gespräch, die Diskussion und das Streitgespräch. VII. Der heutige Stand der Filmwissenschaft in Deutschland. Feldmann schließt mit einem Aufruf an die zuständigen Einzelwissenschaften, sich der notwendigen Spezialforschung in den genannten Sektoren des Films anzunehmen. VIII. Auf dem Wege zur Kommunikationsforschung. Unter anderem enthält dieser Abschnitt den Versuch einer Analyse des Kommunikationsprozesses, deren Verbreitung und Popularisierung dringend durchzuführen wäre: 1. Phase einer Anbahnung,

2. Prägungsphase, 3. Äußerungsphase, 4. und 5. Phasen der Rezeption mit apperzeptivem und reaktivem Vorgang, 6. und 7. das freie Gespräch und der Gesamtprozeß der Medienkommunikation.

Der Autor schließt sein Buch mit dem Abschnitt: «Das Ergebnis dieser Vorarbeit ist der Nachweis, daß in den grundlegenden Einzeldisziplinen der Kulturwissenschaft, welche sich mit den Medien beschäftigen, eine spezielle Kommunikationsforschung auszubilden ist, deren getrennte Untersuchungen in verschiedener Heuristik das gleiche Problem arbeitsteilig anzufassen und zur Auflösung zu bringen haben. So entsteht eine auf die verschiedenen Medien verteilte psychologische und soziologische Kommunikationsforschung als Aufgabe der Weiterentwicklung der Medientheorie innerhalb der angewandten Kulturwissenschaften. Sie muß von der jüngeren Generation der Spezialisten als ein wichtiger Auftrag der Wissenschaft übernommen werden, die Kultur der Medien nicht für den Selbstzweck einer Steigerung der Kultur zu fördern, sondern sie in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, die damit ihren kulturellen Standard verbessern und ihre Daseinsordnung stabilisieren kann. Mit der Übernahme eines solchen Auftrages sind die Einzelwissenschaften von den Medien in der Tat auf dem Wege zur Kommunikationsforschung.» hst

Zum Treatment-Wettbewerb 1965

Liebe Studentinnen und Studenten!

Ihr habt die Ausschreibung des Treatment-Wettbewerbes 1965 in der Oktobernummer des «Filmberater» gelesen. Wir, der Schweizerische Ignatianische Männerbund, dessen einziger Zweck in der Förderung der Exerzitien besteht, möchten Euch auf ein interessantes Thema aufmerksam machen, das im Rahmen dieses Wettbewerbes gestaltet werden könnte: **Exerzitien.**
Wir sind bereit, die beiden besten, diesem Thema gewidmeten Arbeiten unsererseits mit Fr. 150.– und Fr. 75.– auszuzeichnen.

Es gelten folgende Bedingungen:

1. Maßgebend sind die Wettbewerbsbestimmung und Erläuterungen des «Vereins der Freunde des guten Films».
2. Der Film soll sich an ein katholisches, wenn auch nicht besonders eifriges Publikum wenden. Was nicht heißt, an die breitesten Massen. Es soll vielmehr eine Schicht angesprochen werden, die fähig wäre «zu mehr» wenn sie richtig erfaßt würde.

Wir stellen uns unter einem Exerzitienfilm nicht eine lückenlose Darstellung des Exerzitienvorganges vor, noch viel weniger eine Bestandesaufnahme der Exerzitienhäuser. Der Zuschauer braucht nicht über alle Details instruiert zu werden, aber er soll eine Ahnung mitbekommen, die seiner tiefsten Sehnsucht nach Stille, Sammlung, Lebens-Sinngebung entgegenkommt und sie ins Bewußtsein hebt . . .

Wir wünschen Euch gut Glück und grüßen freundlich

für den Schweizerischen Ignatianischen Männerbund
Der Präsident: B. Thoma